

Studie von PricewaterhouseCoopers

Banken besorgt um Qualität und Arbeitskräfte

Einer neuesten Studie des Beratungsunternehmens PricewaterhouseCoopers zufolge, die in den Monaten mai und Juni dieses Jahres bei 48 Banken in Luxemburg durchgeführt wurde, geht es der Branche eigenem bekunden zufolge gut, doch sehen die Verantwortlichen der Bankinstitute auch eine Reihe von Entwicklungen bzw. Standortfaktoren mit einer gewissen Besorgnis. Dass sie nicht nur bereit seien, diese Tatbestände realistisch zur Kenntnis zu nehmen, sondern auch die notwendigen Schritte zu unternehmen, um die Standortvorteile des Finanzplatzes Luxemburg zu sichern und zu verbessern, ist für die Fachleute von PricewaterhouseCoopers ein sehr positiver Punkt, auch wenn damit die eigentlichen Probleme noch keineswegs gelöst sind.

Erste Sorge der Banken ist der Studie zufolge die Qualität der am Finanzplatz Luxemburg gebotenen Dienstleistungen, die angesichts einer zunehmend anspruchsvollen internationalen Privatkundschaft als einfach unerlässlich gilt, um die Attraktivität und damit auf Dauer auch den Bestand des Finanzplatzes zu sichern.

Für 94% der befragten Bankdirektoren ist die Qualität und die Ertragsleistung ihrer Produkte und Dienstleistungen der Schlüsselfaktor schlechthin, um sich gegenüber interessierten Investoren, nicht zuletzt aber auch gegenüber Konkurrenten zu positionieren. Immerhin noch 83% der Befragten sehen in einer fortgesetzten Produktinnovation eine konstante Verpflichtung, um mit den Marktanforderungen Schritt halten zu können.

Unterdessen wird aber auch ein wesentliches Problem nicht erkannt, das in letzter Zeit bereits des öfteren



Didier Mouget (l.) und Philippe Sergiel präsentierten gestern die neueste PwC-Studie über den Finanzplatz Luxemburg Photo: F. Aussems

angesprochen wurde und das der Bankplatz allein auf Dauer nicht wird lösen können. Es handelt sich dabei um den erschreckenden Mangel an qualifizierten Fachkräften, deren Zahl immer mehr hinter den tatsächlichen Bedürfnissen hinterher hinkt und der auf Dauer zu einem echten Klotz an den Beinen des Finanzplatzes werden könnte. Immerhin 90% der befragten Bankdirektoren haben in diesem Zusammenhang auch Bedenken und Sorgen geäußert.

Für Philippe Sergiel, der bei PricewaterhouseCoopers Luxemburg für die Durchführung der Studie verantwortlich zeichnete, ist vor allem die zunehmende Komplexität des Bankge-

schäftes im Zusammenhang mit Privatkundengeschäft und Vermögensverwaltung ein wesentlicher Grund für den weiter steigenden Bedarf an qualifizierten Fachkräften.

Andererseits sehen sich immer mehr in Luxemburg ansässige Banken, in der Regel Filialen ausländischer Mutterhäuser, zunehmend stärker auch international auf der Ebene ihrer jeweiligen Gruppen in die Pflicht genommen: die in Luxemburg gesammelte Expertise wird in den großen Bankenverbänden geschätzt und verhilft den Töchtern im Großherzogtum dazu, für einzelne Geschäftsbereiche eine wichtige Rolle auf der Ebene der ganzen Gruppe zu übernehmen.

Keinen Hehl machen die Banken auch aus ihrer Überzeugung, dass es zunehmend wichtig wird, international für den Finanzplatz Luxemburg die Werbetrommel zu rühren. Mit dieser Strategie, gepaart mit der Wertschätzung der luxemburgischen Filialen innerhalb der jeweiligen internationalen Gruppen, sollte es Luxemburg schaffen, auch weiterhin als bedeutender Finanzplatz auf internationaler Ebene mit zu spielen.

Umsonst wird es diese Gunst aber wohl nicht geben: Ausbildung und Weiterbildung bleiben Schlüsselemente, um mit den ständig wachsenden Herausforderungen Schritt halten zu können.

> Nic. Dicken